C. K.
398
9.

II m
154

Die
verschiedenen Verbindungen
zwischen den Herzoglich Braunschweigischem und
Gräflich Schaumburgischem hohen Häusern

---

wurden
in einer auf der berümten Hochfürstl. grossen
Schule zu Wolfenbüttel
den 21 Herbstmonats 1753
öffentlich gehaltenen

Abschiedsrede

kürzlich vorgetragen

von

Albrecht Carl Wilhelm Colson
aus Bückeburg in der Grafschaft
Schaumburg.

Wolfenbüttel.
gedrukt bei Johann Wilhelm Bindseil.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Sr. Erlaucht

Dem Hochgebornen Reichsgrafen und Herrn

HERRN

Wilhelm Friedrich Ernst

Des Heil. Römischen Reichs auch regierenden Grafen zu Schaumburg, Grafen und Edlen Herrn zur Lippe und Sternberg

Des Königlich Preußischen schwarzen Adler Ordens Ritter ꝛc

Seinem gnädigsten Grafen und Landesherrn

übergiebet

diese auf der Herzoglichen Wolfenbüttelschen grossen Schule

gehaltene

Abschiedsrede

und

empfielet sich

Seiner Erlaucht

fernerer höchsten Gnade

mit der tiefsten Ehrfurcht
und Unterthänigkeit

Albrecht Carl Wilhelm Colson.

Meine Herrn!

Die Grafschaft Schaumburg ist eine der ältesten und angesehensten im Römischen Reiche. Nicht eine übertriebene Liebe zu meinem Vaterlande, nicht ein versteltes oder erdichtetes Lob, keine gehäßige Schmeichelei, die edlen Gemütern jederzeit abscheulich gewesen, noch auch eine unverantwortliche Unwissenheit in den so angenehmen und gemeinnüzigen Geschichten unsers deutschen Vaterlandes, befielet mir so zu reden: sondern die Warheit selbst leget mir die Worte in den Mund, und ich behaupte einen Saz, der auf den unumstöslichsten Gründen beruhet. Ich darf mich nur mit einer dreisten Künheit auf die Geschichte, dieses vortrefliche Geschenk des Himmels, welche die Begebenheiten der Welt in stiller Aufmerksamkeit betrachtet, berufen, die der sicherste Schuz für meinen Hauptsaz ist. Wäre ich nicht in einer ansehnlichen Versamlung solcher gelerter Männer aufgetreten, denen die Geschichte der

Welt besser als mir, einem Anfänger in den Wissenschaften, bekant sind, besässe ich mehrere Uebung und Fertigkeit durch einen geschikten, lebhaften und angenehmen Vortrag Dero Aufmerksamkeit zu unterhalten, woran es mir aber beinahe gänzlich felet: so würde es mir ein leichtes seyn, durch eine ausfürliche Abhandlung meinen Saz zu bestetigen. Anizo aber werde ich mich begnügen müssen, wenn ich nur einige Gründe desselben kürzlich anfüre.

Wem unter Ihnen M. H. ist unbekant, daß der Ursprung der Hochgebornen Grafen von Schaumburg in das 11 Jahrhundert nach Christi Geburt müsse gesezet werden? Es war zu Anfang dieses Jahrhunderts, nemlich 1030, als der Kaiser Conrad den tapfern Adolph, welcher aus einem uralten Geschlecht derer von Santersleben aus dem Stift Magdeburg, entsprossen war, wegen seiner treu geleisteten Dienste zu Minden auf einem Reichstag zum Ritter schlug, und zu einem Reichsgrafen machte. Damals waren dergleichen Ehren noch verdiente Belonungen der rümlichsten und tapfersten Unternehmungen, und unsere Vorfaren waren damit nicht so freigebig, als man in unsern Zeiten gewahr wird. Er besaß eine feste Burg, auf dem Nesselberge, ohnweit Rinteln und der Weser gelegen, welche von ihrer Höhe Schauenburg genant wurde. Von derselben bekam Er, und die ganze Grafschaft ihren Namen. Gewiß, es werden wenige Grafschaften im deutschen Reiche anzutreffen seyn, die dieser am Alter gleich kommen. Schon seit mehr als sieben hundert Jahren hat es tapfere und kluge Grafen von Schaumburg gegeben, die durch ihre Heldenthaten so wol, als durch die Grösse Ihrer Länder sich ansehnlich und groß gemacht.

Die Grafschaft Schaumburg an sich selber war vormals eine der grössesten. Sie bestand aus zwölf ansehnlichen Aemtern, die ihrer Grösse wegen ein vortrefliches Fürstentum hätten ausmachen können.

Es

Es wird mir erlaubt seyn, wenigstens die Namen derselben hier kürzlich anzufüren. Viere gehören noch izo davon dem regierenden Herrn Grafen von Schaumburg. Stadthagen, Bückeburg, Arensburg und Hagenburg. Drei hat das Hochfürstl. Haus Hessen Cassel im Münsterschen Frieden 1647 bekommen, Schauenburg, Rodenberg und Sachsenhagen. Die übrigen fünf sind durch den Vergleich zu Lauenau in eben dem Jahre dem Fürstentum Calenberg einverleibet worden. Es besizet also das Königl. und Churfürstl. Haus Hannover die Aemter Lauenau, Bockeloh, Mesmerode, Lachem und einen Teil von Visbeck. Diese Aemter, welche ihrer Lage nach im niedersächsischen Kreise von Deutschland liegen, ohnerachtet die Grafschaft nach der Reichsmatricul zum westphälischen gerechnet wird, sind grösstenteils mit gewaltigen und festen Landwehren ringsumher umgeben, wodurch die gütige, und ihnen holde Natur selbst sie vor den Anfällen ihrer Feinde hat in Sicherheit sezen wollen. Sie haben einen Ueberfluß an alle dem, was ein Land fruchtbar und angenehm macht. Sie ernehren ihre Einwoner reichlich, und die Natur hat ihnen in Absicht anderer Länder noch gewisse besondere Vorzüge erteilet. Ihre ergiebige Steinbrüche, woraus die zur Bildhauerarbeit vorzüglich bequeme Steine in die entlegensten Länder verfaren werden, ihre berümte Steinkolengruben, deren sich auch die hiesigen Länder mit Nuzen bedienen, ihre vortrefliche Salzwerke, und andere Wolthaten der Natur geben ihnen vor vielen andern Ländern einen grossen und einträglichen Vorzug. Wer wird also leugnen, daß die Grafen von Schaumburg in den vorigen Zeiten die mächtigsten und reichsten gewesen? Hiezu kömt noch ein wichtiger Umstand, der ihrer Macht, Grösse und Hoheit einen sehr grossen Zuwachs erteilet. Adolphus der 1 Graf von Schaumburg wurde mit der Grafschaft Holstein vom Kaiser Lothario II zugleich mit belenet, nachdem Gottfried, Graf von Holstein, ohne Erben zu hinterlassen, umgekommen war. Diese Belenung geschahe im Jahr 1106. Sehen Sie, M. H. einen abermaligen Beweiß, wie die Verdienste der tapfern Grafen von

Schaum-

Schaumburg so reichlich belonet worden. Hierzu kam noch die Grafschaft Sternberg, welche die Grafen Heinrich und sein Sohn Graf Johann zum Sternberge im Jahr 1377 an Graf Otto II. von Holstein Schaumburg, und seine Erben mit allen Rechten für 3000 Mark Pfennig, welche damals zu Lemgo gäng und gebe waren, verkauft. Endlich so brachten diese mächtige Grafen auch die, im Stift Münster gelegene, Herrschaft Gehmen durch Vermälung an sich. Graf Johann IX zu Schaumburg vermälete sich mit der Gräfin Corda, oder Cordula, des lezten Grafen Heinrichs von Gehmen Tochter, und brachte dadurch diese Herrschaft an sein Haus. So stieg die Macht und Herrschaft der Schaumburgischen Grafen von Tage zu Tage, und selbst der Himmel schien an Ihrer Ausbreitung ein gnädiges Wolgefallen zu haben. Wo sind wol Grafen im Römischen Reiche zu finden, die so viele Länder besessen? Dergleichen Länder heissen in unsern Tagen Fürstentümer, Herzogtümer, ja wol gar Churfürstentümer.

Allein meine Grafen waren nicht nur groß wegen ihrer grossen Länder, denn ein Fürst, der die gröſten Länder hat, kan doch für sich klein seyn: sondern ihre grosse Thaten machten sie groß und ehrwürdig. Grosse Thaten und Verdienste sind das Mittel, wodurch ein Fürst sich warhaftig groß machen kan. Das andere ist nur eine scheinbare Grösse, es ist ein grosser Körper, worin eine kleine Seele wonet. Die Grafen von Schaumburg haben von je her die vortreflichsten Proben des grössesten Geistes, und der heldenmütigsten Tapferkeit abgeleget. Man erinnere sich nur, was der tapfere Adolph von Santersleben, der erste Stamvater aller Grafen von Schaumburg dem Kaiser Conrad dem II. für ausserordentliche grosse Dienste in Polen, Italien, und Burgundien gethan. Wie viele von ihnen haben nicht ihr edles und heldenmütiges Blut der Wolfart des deutschen Reichs aufgeopfert? Wie viele sind nicht ein unglükliches Schlachtopfer in den Händen der Ungläubigen geworden? Sie haben der Religion ihr Gut und Blut auf-

aufgeopfert, und selbst das gelobte Land, dis Muster Göttlicher Woltaten und Gerichte, diese izt so unglükliche Provinz, triefet von ihrem Heldenblute. Ein Graf von Schaumburg, und einer der tapfersten, unerschrokensten, und grosmütigsten Helden zu seyn, war dazumal einerlei. Ja man glaubte durchgehends, daß das Schaumburgische Blut nichts als grosse Helden hervorbringen könne.

Was war es demnach wunder, daß Sie in den Augen des ganzen deutschen Reichs nicht nur, sondern auch auswärtiger Könige und Reiche ein solches Ansehen erlanget, daß sie zu den höchsten und grössesten Ehrenstellen, und Standeserhöhungen gelangeten, ja dazu gleichsam wieder ihren Willen genötiget wurden? Graf Adolph der XVI, und Graf Anthon der II waren Erzbischöfe und Churfürsten zu Cöln. Sechs Grafen sind Bischöfe zu Minden gewesen, als Bruno, nach einiger, allein sehr ungewissen Meinung, Graf Adolph des I, Bruder, die Grafen Gerhard VI, Gerhard VIII, Heinrich VIII, Hermann I, und Anthon III. Drei waren Bischöfe des Stifts Hildesheim, als Graf Erich I, Graf Ernst I, und Graf Otto VI, welcher nachmals das Bistum abgetreten, und regierender Herr zu Schaumburg worden. Zu Osnabrük war Graf Heinrich der VI eine Zeitlang Bischof, zu Olmüz in Mähren aber war Bischof Graf Bruno II. Aus diesem Stam sind etliche Herzoge des Fürstentums Schleswig entsprossen, und Graf Heinrich der eiserne wurde 1262, wie auch Graf Adolph Herzog zu Schleswig im Jahr 1448 wegen ihrer rümlichen Tugenden, Geschiklichkeit und heroischen Thaten, jener zum Könige in Schweden, dieser zum Könige in Dännemark erwälet und berufen. Allein sie lehneten beide mit grosser Bescheidenheit diese hohe Würde ihres hohen Alters, und Leibesschwachheit wegen von sich ab, und Graf Heinrich beförderte seinen Schwager Herzog Adolph zu Mecklenburg, Graf Adolph aber seiner Schwester

Sohn Graf **Christian von Oldenburg.** Seltene Muster der rümlichsten Bescheidenheit, und aufrichtigsten Gesinnungen für seine Angehörigen! Erhabene Grosmut, und grosmütige Erniedrigung! Scepter und Kronen erfordern starke Schultern, und ihre Last ist schwerer, als man sich gemeiniglich einbildet. Sie sind schimmernde Schäze, und reizende Scheingüter. Nur wenige aber erkennen die Bürden, die mit diesen Würden verknüpft sind. Auswärtige Reiche erkanten, daß die seltenen Tugenden der tapfern Schaumburgischen Grafen schon längstens die grössesten Kronen verdienet hätten. Nur sie selbst achteten sich derselben unfähig. Gewiß, solcher Fürsten sind nur wenige zu finden!

Unter diesen Umständen wird sich also niemand wundern, daß das Schaumburgische Haus mit den höchsten Häusern in Europa durch gegenseitige Vermälungen verbunden gewesen. Es haben die Grafen von Schaumburg aus dem Königl. Dänischen, Chursächsischen, Churbrandenburgischen und Herzoglich Braunschweigischen höchsten Häusern die vortreflichsten Prinzeßinnen zu Gemalinnen gehabt. Sie haben sich auf eben die Art mit den Herzogen zu Pommern, zu Mecklenburg, mit den Markgrafen zu Baden, mit den Landgrafen zu Hessen und vielen Gräfl. Häusern befreundet. Die grössesten Könige und Fürsten haben hinwiederum aus diesem Gräflichen Hause auserlese Gemalinnen bekommen. Die Könige zu Dännemark und Schweden, die Häuser Brandenburg, Braunschweig, Lüneburg, Hessen, Schleßwig, Mecklenburg, Sachsen und andere haben durch wolgetroffene Vermälungen sich mit demselben verbunden. Was können Sie, M. H. anders daraus schliessen, als daß die Grafschaft Schaumburg eine der angesehnsten im Reiche gewesen sey? Und dis war der Saz, wovon ich Sie zu überzeugen versprochen hatte.

Ich muß der engen Grenzen meiner Rede wegen hier viele andere Gründe übergehen, wodurch diese Warheit könte erwiesen werden, indem ich sonst eine Geschichte des Schaumburgischen Hauses schreiben,

ben, und keine Rede halten würde. Hiesse das aber nicht Dero geneigtes Gehör misbrauchen? Vielmehr habe ich Ursach zu dem Hauptvorwurf meiner Rede zu eilen, welcher ebenfals einen unverwerflichen Beweis meines obenbehaupteten Sazes abgeben wird. Denn ich habe mir vorgenommen, in Dero angesehenen Gegenwart **von den verschiedenen Verbindungen der Grafen zu Schaumburg mit dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig** kürzlich zu handeln.

Was hätte ich aber wol für einen würdigern Vorwurf meiner Rede erwälen können? Ich, der ich nicht nur das Glük habe, in der vortreflichen Grafschaft Schaumburg geboren und erzogen zu seyn, sondern der ich nun auch drei ganzer Jahre die besondere Woltat genossen, mich nicht nur in den glükseligen Braunschweigischen Landen aufzuhalten, sondern auch des fruchtbaren und nüzlichen Unterrichts auf hiesiger Hochfürstlichen grossen Schule zu geniessen. Gewiß, ich weiß fast nicht, gegen wen ich die gröste Verbindlichkeit habe, gegen mein geliebtes Vaterland, oder gegen die beglükten Braunschweigischen Staaten. Jenem habe ich mein Leben und meine erste Erziehung, diesen aber meinen Unterricht zu danken. Ich erinnere mich noch gar zu wol, wie dunkel meine Begriffe, und wie leer meine Seele war, als ich die Schaumburgischen Grenzen verließ. Kaum aber hatte ich diesen berümten Musensitz betreten, so klärte sichs in meiner Seele auf. Ich lernete ordentlich und richtig denken. Ich bekam einen Geschmak an den schönen Wissenschaften, und es gieng kein Tag vorbei, an welchem ich nicht was nüzliches hören und lernen konte. Dis sind meine Beschäftigungen drei ganzer Jahre gewesen, und da ich auf Befel meines Vaters die Wolfenbüttelschen Musen verlassen muß, um auf der Akademie mich zum Dienst meines Vaterlandes weiter geschikt machen zu lassen: so habe ich durch ein öffentliches Denkmal meine Erkentlichkeit gegen die gesegneten Braunschweigischen Länder an den tag zu legen für meine Schuldigkeit gehalten.

Ich habe dazu die Abhandlung eines solchen Hauptsazes erwälet, der so wol wegen seiner Neuigkeit Aufmerksamkeit verdienet, als auch meinen oben angezeigten Absichten am gemässesten ist. Nur wünschte ich, daß meine Kräfte mir eine solche Ausfürung verstatteten, als Dero hohe Gegenwart verdienet, und ich selbst verlange. Allein ich erkenne gar zu wol, daß die Abhandlung einer so erhabnen Materie einen weit geschiktern Redner, als ich bin, erforderte. Von den Verbindungen so hoher und preiswürdigster Häuser zu reden, erfordert weit mehr Einsicht, Klugheit und Erfarung als ich annoch besize. Doch wird man wenigstens meine gute Absichten hiebei nicht tadeln können, wenn gleich die Rede auch noch so schlecht geraten solte.

Wenn ich mir die verschiedenen Verbindungen vorstelle, die zwischen dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig Lüneburg, und den Hochgebornen Grafen von Schaumburg anzutreffen sind: so fallen mir zuerst die hohen Vermälungen bei, die zwischen diesen glorreichen Häusern vormals sind gestiftet worden. Keine Verbindungen hoher Häuser pflegen ordentlicher Weise von angenehmern und mehreren Folgen zu seyn, als die ehelichen. Sie sezen ein gemeinschaftliches Vertrauen, eine gegenseitige gute Neigung, und ein Verlangen nach einer dauerhaften Freundschaft zum voraus. Es entstehen daher die thätigsten Proben wirklicher Gefälligkeiten, und erforderlicher Hülfe. Ein emsiges Bestreben, des andern Bestes auf alle Art und Weise zu befördern, und alles das zu verhindern, wodurch einem von ihnen Unglük oder Schaden zuwachsen könte. Sie sind das sicherste Mitel gute Nachbarschaft zu unterhalten, und einen nüzlichen Verkehr der Unterthanen zu befördern. Dis erkanten die erlauchten Grafen von Schaumburg gar zu wol. Sie hatten jederzeit die grösseste Hochachtung gegen das Herzogliche Braunschweigische Haus geheget, und wie hätten sie dieselbe deutlicher an den tag legen können, als da Sie

Sich

Sich mit Demselben in eheliche Verbindungen einzulassen suchten? Die Durchlauchtigsten Herzoge von Braunschweig Lüneburg waren von der Hoheit, und Tugend der ruhmwürdigsten Grafen von Schaumburg so überzeuget, daß sie sich, mehr als einmal, tugendhafte Gemalinnen aus diesem mächtigen Hause holeten. Ein gewisser Beweis der vortreflichsten Erziehung und erhabensten Tugenden der Schaumburgischen Gräfinnen. Ich würde gar zu weitläufig werden, wenn ich alle Exempel dieser doppelten Vermälungen hier umständlich erzälen wolte. Man wird mir erlauben, daß ich sie nur kürzlich, ohne alle redneriſche Zierraten, berüre. Herzog **Johan von Lüneburg**, ein würdiger Sohn des tapfern Herzog **Otto von Braunschweig und Lüneburg**, den man den kleinen oder das Kind genant, der glorwürdigste Stifter des alten Hauses Lüneburg, vermälete sich im Jahr 1265 mit **Luitgard** gebornen **Gräfin von Schaumburg Holstein und Stormarn**, mit welcher er zu Hamburg das Fürstliche Beilager hielt. Sie war eine Tochter des Grafen zu Holstein Schaumburg **Gerhard I**, und ward nachher eine Mutter des tapfern **Otten**, den man den **gestrengen genant**, und vier wolverheirateter Prinzeßinnen. So gesegnet und fruchtbar war diese Ehe, deren glükliche Folgen die Nachwelt lange hernach noch beglüket haben. Herzog **Bernhard** von Lüneburg, Administrator des Stifts Hildesheim, gewan die schöne **Mechtild**, eine Tochter Graf **Otto III** von Schaumburg so lieb, daß er auch ihrem Herrn Bruder Graf **Ernst** von Schaumburg sein Stift und Amt abzutreten versprach, wenn er ihm die Schwester zur Gemalin verschaffen würde. Beides geschahe auch, ersteres im Jahr 1459, lezteres 1463. Eine solche Vermälung ist desto merkwürdiger, je seltener die reinesten Triebe der zärtlichsten Liebe der Grund der Vermälungen bei den Grossen dieser Welt sind. Als aber Herzog **Bernhard** das Jahr darauf ohne Kinder starb, vermälete sie sich zum zweiten mal an Herzog **Wilhelm den**

älteren, und streitbaren zugenant. Allein auch diese erwünschte Ehe wehrete nicht lange, indem sie schon 1468 im Kindbette starb.

Je kürzer also die Ehen der Schaumburgischen Gräfinnen mit den Braunschweigischen Herzogen waren: von desto längerer Dauer waren die Vermälungen der Herrn Grafen mit Braunschweigischen Prinzeßinnen. Graf Nicolaus der II, dieser tapfere Held, welcher sich durch viele Kriege mit den Dänen einen unsterblichen Namen erworben, vermälete sich 1371 mit der Braunschweigischen Prinzeß Elisabet, einer Tochter Herzog Wilhelms zu Lüneburg. Sie hatte vorher Herzog Otto von Sachsen und Engern zu Lauenburg zum Gemal gehabt, dem sie Herzog Albrecht geboren. Mit dem Grafen von Schaumburg aber hatte sie nur eine einzige Tochter, die Elisabet, welche nachher an mächtige Herzoge verheiratet worden. Graf Otto II nahm 1358 die Mechtild, eine einzige Tochter des lezten Herzogs Wilhelms zu Lüneburg, welche vorher an Herzog Ludewig zu Braunschweig verheiratet gewesen, zur Gemalin. Man hätte denken sollen, daß dadurch das gute Vernemen zwischen dem Herzog Magnus mit der silbernen Ketten, einem Bruder ihres verstorbenen Herrn, und dem Graf Otto auf einen dauerhaften Fuß sey gesezet worden. Allein so verschieden und mislich sind mannichmal die Folgen, dem Anschein nach für glüklich gehaltener, Ehen. Der Herzog Magnus Torquatus wolte seiner Schwiegerin ihren Geschmuk nicht verabfolgen lassen. Darüber geriet er mit dem Grafen in einen Krieg, und wurde auf der Lüneburger Heide 1373 erschlagen. So konte eine so geringe Ursach einen so heftigen und unglüklichen Krieg erregen! Unterdeß ist diese Mechtild die Stammutter aller nachherigen Grafen von Schaumburg geworden, in deren Blut der Braunschweigische Heldenmut auch bis an ihren Ausgang gewonet. So unglüklich der Herzog Magnus Torquatus durch die Vermälung des Graf Otto mit einer Braunschweigischen Prinzeß

gewor-

geworden: so erwünscht war doch die Ehe, die Gerhard VII, Graf von Schaumburg, zu Holstein, Wagern und Stormarn, erster Herzog zu Schleswig, mit seiner Tochter Catharina, einer Braunschweigischen Prinzeß fürete. Er trat dieselbe an 1391, und sie wehrete 13 Jahr, da er von den Ditmarsen unglüklicher Weise erschlagen wurde. Keine Vermälung aber ist der Grafschaft Schaumburg zu einer grössern Wolfart gereichet, als die, welche Graf Otto VI mit der Elisabeta Ursula des teuren Herzog Ernsts, zu Braunschweig Tochter 1558 angetreten. Denn ausserdem, daß aus dieser glüklichen Ehe der unsterbliche Fürst Ernst entsprossen, ein Fürst, dessen Andenken das Herz der Schaumburger mit reger Freude erfüllet, so rürete sie besonders von der genauen Verbindung her, die zwischen dem frommen Herzog Ernst, und Graf Otto war, und welche für die Schaumburgische Lande die herrlichsten Wirkungen hervorgebracht. Denn derselben hat man das heilsame Werk der Reformation in den Schaumburgischen Landen zu danken. Als Herzog Ernst zu Braunschweig 1530 auf dem Reichstage die Augsburgische Confession unterschrieben: so folgete Graf Otto seinem Exempel, und nahm in seinem ganzen Lande gleich darauf das wichtige Werk der Reformation vor.

Die folgende eheliche Verbindung war die, welche der fromme Graf Adolph XVII mit des glorwürdigsten und unsterblichen Herzog Julius Prinzeßin Tochter, Elisaber, 1583 antrat. Es wurde diese erwünschte Vermälung alhier zu Wolfenbüttel vollenzogen, und war der Grund einer sehr vertrauten Freundschaft zwischen diesen beiden frommen und tugendhaften Herrn. Ins besondere hatte der grosse Herzog Julius sein Vergnügen an seinem Paten und Enkel Graf Julius von Schaumburg. Allein dieser muntere und hofnungsvolle Herr muste in der Blüte seiner Jahre sein fünfzehnjähriges Leben zu Hessem in

hiesigen

hiesigen Landen, wo Er bei seiner Gros Frau Mutter in allen Fürstlichen Wissenschaften unterrichtet wurde, beschliessen. Gewiß man kan leicht erachten, daß dieser betrübte Fall den bald darauf erfolgten Tod seines Herrn Vaters wird befördert haben.

Endlich so vermälete sich Graf **Hermann II** 1609 mit der Prinzeß **Catharina Sophia**, einer Tochter Herzog **Otto des jüngern zu Harburg**. Es hatte sich dieser Graf nebst seinem Herrn Bruder **Johann Otto** an dem hiesigen Hofe in seiner Jugend lange aufgehalten, und sich dadurch die Gunst derer Durchl. Herzoge von Braunschweig zugezogen. Nur ist zu bedauren, daß diese Ehe ohne Erben blieb, welches denn vieles zur Erlöschung des Schaumburgischen Hauses mit beigetragen.

Allein da ich nicht blos von den ehelichen Verbindungen zwischen dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig Lüneburg, und den Grafen von Schaumburg zu reden gewillet bin; sondern noch mehrere antreffe, die meiner Aufmerksamkeit würdig sind: so werden Sie, M. H. mir erlauben, daß ich zu einer andern Gattung derselben fortgehe. Ich habe schon mehr als einmal zu bemerken Gelegenheit gehabt, daß die Grafen von Schaumburg sich sehr oft an den Braunschweigischen Höfen aufgehalten, und sich an denselben eine vorzügliche Hochachtung erworben haben. Allein nicht nur an dem Braunschweigischen Hofe thaten sie sich hervor, sondern Sie besuchten auch die in den Braunschweigischen Landen errichteten Akademien. Graf **Ernst**, dieser ruhmwürdigste Fürst, studirte auf der neu errichteten Akademie zu Helmstedt. Er ward von seiner Durchlauchtigsten Frau Mutter, die eine Braunschweigische Prinzeß war, unter Begleitung **Hans von Dirrfurths**, als Hofemeisters, und M. **Hermann Vastelabend**, als Informatoris, dahin geschikt. Man wird sich leicht vorstellen können

nen, mit was für Achtung er daselbst angesehen worden, wenn man bedenkt, daß Sein Herr Bruder des Durchlauchtigsten Stifters dieser weltberümten hohen Schule Eidam gewesen sey. Er ließ sich in allen Künsten und Wissenschaften daselbst unterrichten. Vornemlich aber bediente Er sich in der Rechtsgelahrheit des Unterrichts des gelerten **D. Borcholren**, und legte daselbst schon öffentliche Proben Seiner erlangten Gelersamkeit durch Schriften an den tag. Ich werde hernach Gelegenheit haben, zu zeigen, was dieser Aufenthalt für erwünschte Folgen gehabt hat.

Es ist bekant, daß die Hochgebornen Grafen von der Lippe, die mütterlicher Seits aus dem Schaumburgischen Hause abstammen, nach dem Westphälischen Frieden in den Besitz des ansehnlichsten Teils dieser Grafschaft gekommen sind, und daher den Namen der Grafen von Schaumburg angenommen haben. Und auch diese haben die Verbindungen mit dem Durchlauchtigsten Braunschweigischen Hofe beständig fortgesezet. Graf **Friedrich Christian** schikte seine beide vortrefliche Söhne, den grossen **Albrecht Wolfgang**, und den tapfern und weisen **Friedrich Ludwig Carl** auf die von des glorwürdigsten Herzogs **Anthon Ulrich** Durchl. in dieser Stadt vormals überaus blühende und weitberümte Ritter Akademie. In was für Hochachtung diese beide junge Herrn alhier gestanden, ist Ihnen, M. H. besser als mir bekant, und vielleicht sind selbst unter Ihnen noch einige, die lebendige Zeugen Ihrer vorzüglichen hohen Eigenschaften abgeben können. Mehr als einer der hiesigen beglükten Einwoner hat mir die vorzügliche Achtung erzälet, welche Sie an dem hiesigen Durchl. Hofe genossen. Ja man hat die herrlichen Früchte dieser vortreflichen Erziehung in der weisen Regierung des tapfern **Albrecht Wolfgangs** gesehen, dessen Andenken seinen Untertanen noch heilig ist, und der gelerte Herr Graf **Friedrich** hat bis auf diese Stunde die Neigung zu den

Wissenschaften noch nicht abgeleget, die Ihm hier zuerst eingeflösset worden. Der izt mit Rum und Weisheit regierende Erlauchte Graf **Wilhelm Friedrich Ernst**, hat gleichfals das Glük gehabt, an dem Königlichen Grosbritanischen Hofe von Seiner weisesten Gros Frau Mutter höchstseligen Andenkens erzogen zu werden. Was ist es demnach Wunder, wenn man die seltensten und erhabensten Eigenschaften bei Ihnen antrift?

Auch hierin treffe ich, M. H. eine besondere Verbindung zwischen den beiden Häusern an, daß die ehemaligen Grafen von Schaumburg ihre Schulen und Kirchen nach den weisesten Verordnungen hiesiger Lande eingerichtet haben. Das von Fürst **Ernst** höchstsel. Andenkens 1610 zu Stadthagen eingeweihete Gymnasium Illustre, welches 1621 zu Rinteln in eine Universität verwandelt wurde, bekam volkommen eine solche Einrichtung, wie Herzog **Julius** seiner Akademie gegeben. Und die Kirchenordnung, welche Er 1614 zu Stadthagen druken ließ, ist völlig nach der Braunschweigischen eingerichtet, wie selbst der Augenschein leret. Ich könte dieses alles weitläufiger darthun, und noch mehrere Verbindungen beider hohen Häuser anfüren, wenn meine Rede nicht ohnehin schon zu lang geraten wäre. Ich muß also hier abbrechen.

Doch ehe ich zu reden aufhöre, und diese berümte Schule, diesen gemeinnüzigen Siz aller guten Künste und Wissenschaften verlasse, muß ich noch einige Pflichten erfüllen, die die schuldigste Dankbarkeit, und tifeste Ehrfurcht von mir erfordern. Zuförderst werfe ich mich vor dem Tron der Göttlichen Majestät nieder, und danke dem Höchsten, der mir an diesem Orte so viel gutes erzeiget, und mich gnädiglich erhalten hat. Ich gelobe diesem meinen höchsten Woltäter, daß ich mein Leben hinfüro seinem Dienst aufzuopfern so schuldig als bereit bin.

Hier-

Hiernächst nahe ich mich mit meinen untertänigsten Wünschen der **Durchlauchtigsten Person** des weiseſt regierenden **Herzogs Carl,** durch deſſen gnädigſte Vorſorge die hieſige Schule in einen ſo blühenden Stand geſezet worden. Der HErr vergelte es Ihm, daß Er dieſer Schule ſo gutes gethan, und kröne Seine beglükte Regierung bis auf die ſpäteſten Jahre mit Segen. Er erhalte das ſämtliche Durchl. Braunſchweigiſche Haus in beſtändigem Flor bis an das Ende der Welt. **Dem Erlauchten und Hochgebornen Reichsgrafen Wilhelm Friedrich Ernſt, meinem gnädigſten Landesherrn,** ſtatte ich hier öffentlich den untertänigſten Dank für die mir abweſend erzeigte höchſte Gnade ab, und ſo wie ich dieſelbe lebenslang mit der untertänigſten Dankbarkeit verehren werde, ſo wünſche ich auch, daß der Himmel Seine weiſeſte Regierung fernerhin mit Strömen ſeiner Güte überſchütten, und Seine höchſt ſchäzbare Perſon bis auf die ſpäteſten Jahre erhalten wolle. Er laſſe die **Durchlauchtigſte Fürſtin und Frau, Frau Charlotta Friederica Amalia, verwitwete Gräfin von Schaumburg,** ſeinem allerbeſonderſten Schuz empfolen ſeyn, und thue Ihr überſchwenglich gutes bis an das Ende Ihrer Tage. Er beſchüze den gelerten und tapfern Graf, **Friedrich Ludwig Carl,** und laſſe Seinen teureſten Namen zum Segen geſezet ſeyn.

Den ehrwürdigſten Vätern, die für das Wol dieſer Schule wachen, laſſe der HErr fernerhin die edelſten Früchte Ihrer Bemühungen ſehen. Insbeſondere aber wende ich mich zu Ihnen, **teureſte Lerer,** deren getreuen Unterricht ich drei ganzer Jahre genoſſen. Sie ſind es, denen ich alles, was ich weiß, zu danken habe. Sie haben meine Seele zur Gottesfurcht, Tugend, und

zum

zum Besten der Welt gebildet. Wie glüklich bin ich nicht gewesen, da ich aus Ihrem beredten Munde die Schäze der Gelersamkeit habe lernen können. Der HERR vergelte Ihnen beiden alle Ihre an mich verwante Mühe. Er sey Ihr Schild und grosser Lohn. Er segne fernerhin Ihre rümliche Bemühungen zum Besten der Welt. Ihnen, vielgeliebteste Mitbrüder, empfele ich mich herzlich, und wünsche Ihnen alles ersinliche Gute. Nie werde ich der Woltaten vergessen, die ich der hiesigen Schule zu danken habe. Der HERR wolle Ihrer und meiner auch nie vergessen.

Q. K. 398, 9.

II m 154

Die
verschiedenen Verbindungen
zwischen den Herzoglich Braunschweigischem und
Gräflich Schaumburgischem hohen Häusern

wurden
in einer auf der berümten Hochfürstl. grossen
Schule zu Wolfenbüttel
den 21 Herbstmonats 1753
öffentlich gehaltenen

Abschiedsrede

kürzlich vorgetragen

von

Albrecht Carl Wilhelm Colson
aus Bückeburg in der Grafschaft
Schaumburg.

Wolfenbüttel.
gedrukt bei Johann Wilhelm Bindseil.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-437182-p0021-7